

Manifeste FRAGEN. Eine virtuelle Realisation

Die neue FRAGEN-Datenbank bietet Einblick in bedeutende Dokumente der Neuen Frauenbewegung in 29 europäischen Ländern.

Margit Hauser

Das Ergebnis des EU-Projekts FRAGEN (FRAMES on Gender) (siehe auch STICHWORT-Newsletter 28) lässt einen direkten Vergleich von Dokumenten aus den Neuen Frauenbewegungen Europas zu. Ziel war, jeweils zehn bedeutende Texte, die die Geschlechterpolitik und frauenpolitischen Diskussionen des jeweiligen Landes am stärksten beeinflusst haben (bzw. Dokumente der wichtigsten Debatten zu ihrer Zeit sind) –, somit „Manifeste“ geworden sind – online verfügbar zu machen. Inhaltlich fokussieren sie auf die Schwerpunkte *intimate citizenship*, *non-/employment* und *gender based violence*.¹

Zusammengestellt wurde die Datenbank von Frauenarchiven, -bibliotheken und -forschungsstellen, die ihrerseits Expertinnen eingeladen hatten, die Textauswahl vorzunehmen. Das genaue Procedere dafür war von der Projektkoordination bei *Aletta – Institute for Women’s History* in Amsterdam und der wissenschaftlichen Leiterin, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Mieke Verloof (Universität Radboud, NL) ausgearbeitet worden. STICHWORT hat seit Herbst 2009 als österreichische Partnerin an FRAGEN mitgearbeitet.

Schauen und staunen

Wenn wir hierzulande doch einige bedeutende theoretische feministische Texte aus manch anderen europäischen Ländern zu kennen meinen, sind wir beim Öffnen der FRAGEN-Datenbank möglicherweise überrascht: Das eine oder andere Bekannte finden wir natürlich wieder – wie vielleicht das Manifesto der römischen Gruppe *Rivolta Femminile*, den Kleinen Unterschied oder Neue Nomadische Subjekte – aber vieles kennen wir doch nicht, und zahlreiche Namen sind uns fremd. Kann es sein, dass wir vielleicht doch nicht so viel voneinander wissen, wie wir gedacht haben? Oder haben wir uns so noch nicht gefragt, was nämlich jenseits des akademischen Kanons frauenpolitische Bedeutung erfahren hat.

Die FRAGEN-Präsentation <www.fragen.nu> besteht aus einer erklärenden Website und einer integrierten Volltext-Datenbank, die auch eine Volltextsuche in den Dokumenten selbst zulässt. Dank englischer Übersetzung des Titels, kurzer Inhaltsangabe und gegebenenfalls ein paar Worten zum Kontext können wir uns auch über Texte in für uns fremden Sprachen ein Bild machen. Eine „Survey“ erschließt



den Inhalt, schade ist allerdings, dass die hier vorgenommenen Kategorisierungen nun doch nicht in die Suchmaske eingeflossen sind. Google-like heißt ja heute die Devise für Online-Datenbanken, die eine „niederschwellige“ Suche ermöglichen soll. Die wissenschaftliche Community, die die Hauptzielgruppe der FRAGEN-Präsentation ist, wäre aber vielleicht auch für Komplexeres reif und wird Möglichkeiten zu verknüpften Fragestellungen und eine Feinsuche, wie sie in den Daten der „Surveys“ angelegt gewesen wären, eventuell vermissen.

In die Website integriert ist übrigens unter der Bezeichnung „Longlist“ die ursprüngliche Textauswahl, denn manches konnte aus lizenzrechtlichen Gründen dann nicht in die Datenbank übernommen werden, sodass die in Volltext erscheinende Sammlung mehr ein Abbild des Möglichen als des Eigentlichen ist. Im Sinne der Transparenz legt die Website den Auswahlprozess in den einzelnen Ländern offen, stellt die Expertinnen vor und gibt deren ursprüngliche Einschätzungen wieder.

Vom Wer zum Was

Wie der Abschlussworkshop in Budapest im Jänner zeigte, hat die Verantwortung als Repräsentantin eines Landes an diesem Projekt mitzuarbeiten, die eigenen Ansprüche immer wieder hochgeschraubt. Es war für alle teilnehmenden Organisationen schwierig, in der begrenzten Anzahl von 10 Dokumenten alles – zeitlich, regional, sprachlich, inhaltlich, politisch – zu repräsentieren, was in ihrem Lande bedeutsam war.

Die Wahl der Expertinnen, die die Auswahl vornehmen sollten, war deshalb eines der wichtigsten Momente, und



Die FRAGEN-Projektpartnerinnen beim ersten Workshop in Amsterdam im November 2009

sie wird selbstverständlich im Ergebnis sichtbar. Den meisten Projektpartnerinnen war es ausgesprochen wichtig, in ihrer Expertinnenrunde „Akademie“ und „Bewegung“ zu verbinden; einige Länder bevorzugten definitiv Bewegungsfrauen bzw. -organisationen, einige wichen auch von der Vorgabe, bis zu 5 Expertinnen einzubinden, ab und holten mehr ins Boot. Im kleinen Luxemburg mit seiner überschaubaren Frauenbewegung war es zum Beispiel machbar, die



Gründerinnen und Frontfrauen des *Mouvement de libération des femmes (MLF)* in den Räumen der feministischen Bibliothek *CID-femmes*, die auch das gesamte Archiv des MLF besitzt, zusammen- und zur Diskussion zu bringen. Regionale Differenzierungen, ja Kulturunterschiede, wurden in vielen Ländern zur Herausforderung: für das ehemalige Jugoslawien ebenso wie für Belgien und für BRD & DDR. Und so spielten letztlich auch Kriterien, die in QUING und FRAGEN nicht ausdrücklich definiert worden waren, mit eine Rolle. Spanien etwa hatte sich die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Sprachen und Regionen, die voneinander klar zu unterscheidende Bewegungen hervorgebracht hatten, in der Auswahl – 10 Texte! – zu repräsentieren. Und dann gab es noch die „inter-nationalen intersections“ in Bezug auf die Autorinnen: Wem „gehört“ nun eine Rosi Braidotti? (Und wieso kommt gar Gena Corea in Österreich ins Spiel?)



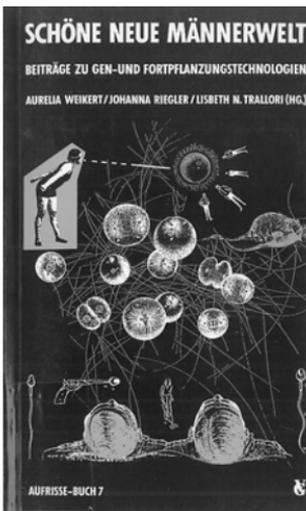


Einen wesentlichen Einfluss auf die endgültige Auswahl der nun für zumindest drei Jahre im Netz präsentierten Texte hatte nicht zuletzt die Frage der Lizenzrechte: Einige für wichtig oder sogar ‚äußerst wichtig‘ befundene Texte sind nun nicht repräsentiert, weil die Autorinnen bzw. Verlage dem nicht zugestimmt haben. Dies verzerrt natürlich das Ergebnis, am krasssten im Fall der Türkei, wo von den Rechteinhaberinnen nur 10 Prozent der Texte zur Online-Publikation genehmigt worden sind.

Was fällt uns denn allen ein?

Im Gegensatz zu manch anderer Projektpartnerin ist STICHWORT mit dem Ergebnis ganz zufrieden. Zumindest haben wir den Eindruck, dass entlang der vorgegebenen Kriterien eine halbwegs repräsentative Auswahl zustande gekommen ist, die uns im Vorfeld auch so manche spontan befragte Feministin bestätigte: „Die Jannberg“, sagten alle Frauen wie aus der Pistole geschossen, „die muss dazu . . .“, dann längere Pause, „Was noch: das Frauenvolksbegehren? Ja! Und was von feministischen Migrantinnen natürlich.“ Nachdenken. „Tät die Jelinek als Belletristik auch gehen? Die wär schon wichtig! . . . und irgendwas Frühes von der AUF, aus den ersten Heften.“ – „Und dann das Büchl von Fischer und Lehmann, das blaue da, das war das erste in Österreich zu Gewalt, nach dem Tribunal in Brüssel, das muss mit rein.“ „Und die Valie Export hat doch ein Manifest zu Frauen in der Kunst geschrieben!“

Gut, schön, alles drin! Oder fast. Der programmatische Text der AUF „Was will die Frauenbewegung?“ aus der ersten AUF-Zeitung von 1974 ebenso wie „Ich bin Ich“ von Judith Jannberg alias Gerlinde Schilcher (bei der Gelegenheit konnten wir das Missverständnis, sie sei eine Deutsche gleich in der deutschen Personennormdatei korrigieren lassen), der Text des Frauenvolksbegehrens 1997 – bitte gleich mal abgleichen, was davon schon eingelöst ist! –,



„Gewalt gegen Frauen“ von Fischer/Lehmann/Stoffl, weiters VALIE EXPORTs Manifest „Woman’s Art“ und das fluide Manifesto von FeMigra. Zudem: der anonyme in der AUF-Zeitung erschienene Text „Die Lesbe das Monster“, ein Text zum Begriff der Autonomie aus dem Kontext der 6. Frauentagung in Wien, die Doku *Schöne neue Männerwelt* des ersten Kongresses zu Gen- und Reproduktionstechnologien in Österreich,² und die ominöse „Sexualitätsbroschüre“, manche erinnern sich ans braune Packpapier außen und hitzige Debatten rundherum.



Dass wir von Elfriede Jelinek nicht die Zustimmung für die Online-Präsentation der *Klavierspielerin* erhalten würden, ebenso wenig wie vom Suhrkamp-Verlag für den Bachmann-Roman *Malina* war zu erwarten, sind diese Titel doch immer noch am Buchmarkt verfügbar, auch in englischer Übersetzung, womit allerdings auch die Belletristik aus der österreichischen Präsentation herausgefallen ist.



Es war zwar aufwendig und angesichts eines knappen Zeitfensters immer wieder nervenaufreibend, die Rechte zur Veröffentlichung der Texte in der FRAGEN-Datenbank zu erhalten. Erfreulicherweise konnten aber sämtliche Autorinnen rasch gefunden werden. Fast alle antworteten uns mit großer Freundlichkeit und lebhaftem Interesse, und es war schön zu merken, dass STICHWORT sehr positiv wahrgenommen wird und dass jene, die uns kannten, uns mit viel Vertrauen begegneten.



Das EU-Projekt FRAGEN war im Gegensatz zum übergeordneten gut dotierten Projekt QUING ein Low-Budget-Projekt, sodass für die einzelnen FRAGEN-Projektpartnerinnen nur ein Anerkennungsbeitrag möglich war. Für STICHWORT bedeutete die Mitarbeit an FRAGEN auch, dass wir hier Seite an Seite mit unvergleichlich größeren feministischen Bibliotheken und Archiven arbeiteten wie *Aletta* (Amsterdam), *KVINFO* (Kopenhagen) oder *The Women’s Library* (London), die über jeweils

23 bis 32 Angestellte verfügen, während STICHWORT zur Zeit der Projektdurchführung mit anderthalb Personalstellen ausgestattet war, was hieß, dass die aufwendige inhaltliche Arbeit mit den ausgewählten Texten von der STICHWORT-Mitarbeiterin zusätzlich ehrenamtlich erledigt werden musste. Da trafen also Welten aufeinander. Umso interessanter war daher auch der Austausch mit den anderen Projektpartnerinnen – und vielleicht ergibt sich aus den neu gewonnenen Kontakten und der entstandenen Vernetzung bald Neues – Nachfolgeprojekte von FRAGEN sind jedenfalls angedacht und Ideen dazu werden in den nächsten Monaten geprüft.

Wir danken unseren Expertinnen Hanna Hacker, Lisbeth Nadia Trallori und Erna Appelt für die gute Zusammenarbeit, Tilly Vriend und Gé Meulmeester für die engagierte Projektbetreuung sowie Mieke Verloo für Idee und Konzept, wie Frauen- und Lesbenbewegung – „including the most radical texts“ – durch genderorientierte EU-Türen zu bringen ist. Den Autorinnen der Texte danken wir für ihre Zustimmung, mit der sie den Beitrag Österreichs möglich gemacht haben – vor allem aber für ihre Texte selbst.

Anmerkungen

- 1 Nachdem es sich um ein Unterprojekt eines größeren EU-Projekts, QUING – Quality in Gender and Equality policies, handelte, wurden dessen inhaltliche Kriterien auch in FRAGEN angewendet.
- 2 Da nun war Gena Corea dabei sowie zahlreiche Frauen aus der BRD.